



## Informationen für den Garten 9/2018

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,  
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»  
«Firma»  
«Vorname» «Name»  
«Strasse»  
«PLZ» «Ort»

### **Gartengestaltung im Hinblick auf heiße Sommer überdenken!**

Noch sind uns die heißen Sommertage mit tropischen Nächten in Erinnerung. Man war dankbar für jeden schattigen, luftigen, kühleren Platz. Und wer etwas aufmerksam war, hat schnell gemerkt, dass Hausfassaden, Pflaster und auch Steinschüttungen in den Vorgärten sich aufgeheizt und die Hitze sehr lange in der Nacht abgestrahlt haben! Kühler hingegen waren begrünte Hauswände und mit Büschen und Bäumen bestandene Flächen, denn hier gab es keine Wärmespeicherflächen und die Pflanzen sorgten sogar noch für etwas „Verdunstungskälte“. Kühlend wirken auch Wasserflächen und Brunnen.

Wenn man den Klimaexperten glauben darf, müssen wir zukünftig mit Wetterextremen rechnen wie Trocken- und Hitzeperioden, Starkregen und Stürmen. Darauf sollten wir uns bei der Gestaltung bzw. Umgestaltung der Gärten einstellen. Dabei hilft auch ein Blick in wärmere Gegenden. Dort finden sich z.B. schattige Laubgänge, berankte Pergolen aber auch Zisternen und Wasserbecken. Diese Elemente lassen sich auch in unsere Gärten integrieren.

#### **Schattige Sitzplätze für den Hochsommer:**

Terrassen, die ganztägig Sonne haben, sind in kühlen Frühjahrs – und Herbsttagen sehr angenehm, doch im Hochsommer zu heiß. Mit Sonnenschirm, -segel oder Markise muss dann schattiert werden. Ist die Terrasse groß genug, kann man einen Teil dauerhaft beschatten, indem man z.B. einen Laubbaum davor pflanzt. Von Herbst bis zum späten Frühjahr lässt er noch Sonne und Licht auf die Terrasse und die dahinter liegenden Räume, vollbelaubt spendet er im Sommer Schatten. Dabei muss man die spätere Größe beachten, damit er nicht zu viel Schatten wirft bzw. der Terrasse oder dem eigenen Haus oder dem des Nachbarn zu nahe kommt. Eine mit einem dichten Laubdach bewachsene Pergola wäre die Alternative. Allerdings muss man in beiden Fällen das Falllaub bedenken, dass im Herbst von der Terrasse gekehrt werden muss.

Oft ist es einfacher, einen zweiten Sitzplatz im Schatten anzulegen. Schauen Sie jetzt, wo es am Mittag und Nachmittag schattig ist. Das könnte der Platz unter einem großkronigen Baum aber auch der Schatten des Nachbarhauses sein, der quer durch den Garten fällt. Stellen Sie an einem heißen Tag ein paar Gartenstühle dahin und achten Sie darauf, was Ihnen an diesem Platz gefällt und was Sie stört. Bedenken Sie dabei auch, dass man „Zugluft“ bei Hitze als angenehme Abkühlung empfindet, während man an einem kühlen Sommerabend „ungemütlich“ fröstelt. Als „temporärer Hochsommer-Sitzplatz“ ist eine solche Stelle bei Hitze ideal, sie wird aber nur relativ kurz genutzt. Der Aufwand sollte sich daher in Grenzen halten. Doch manchmal sind auch nur ein paar Kleinigkeiten wie einige Trittplatten im Rasen oder eine Begrünung der unschönen Garagenwand notwendig, um einen ansprechenden zweiten, schattigen Sitzplatz zu schaffen. Wird dieser Platz nur gelegentlich genutzt, ist bei Grasbewuchs auch keine Bodenbefestigung notwendig. Soll er z.B. im Staudenbeet integriert werden, genügt auch eine Schüttung mit Rindenmulch. Wenn der Platz sich später größerer Beliebtheit erfreuen sollte, kann man ihn immer noch befestigen.

## **Hitzespeicher vermeiden:**

Gepflasterte Flächen und Mauern finden sich in jedem Garten: als Terrasse, Gartenweg, Gartenmauer und angrenzende Gebäude. Sie erfüllen eine technische Funktion, sind Gestaltungselemente und als Trockenmauer auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Leider heizen Sie sich in der Sonne stark auf und strahlen in der Nacht ab. An kühlen Herbsttagen nutzt man das gern, wenn man am späten Abend noch auf der warmen Terrasse sitzen kann. Aber im Hochsommer...? Hier ist es wichtig, ein gutes Verhältnis Pflanze/Stein zu haben: Viel Grün und nur vereinzelt Wärmespeicherflächen, die voll in der Mittags- oder Nachmittagssonne liegen. In den letzten Jahren sehr in Mode gekommen, jedoch kontraproduktiv sind hier die unbepflanzten Steingabionen und die Schotterschüttungen in den Gärten! Gartenmauern und Gebäude kann man durch Pflanzen beschatten, in dem man sie mit Kletterpflanzen begrünt oder eine entsprechend hohe Vorpflanzung mit hohen Stauden oder Büschen vornimmt. Auch ein Baum kann eine Hausfassade schattieren, wenn er an die richtige Stelle gepflanzt wird. Von den angeblich „pflegeleichten“ Beeten mit Steinschüttung ist hier völlig abzuraten, sie sollten am besten durch Staudenbeete ersetzt werden.

## **Wasser: mal zuviel, mal zuwenig**

Alle Woche ein schöner Landregen, das wäre ideal! Leider war es an vielen Orten sehr trocken und wenn es dann regnete, fasste der Kanal das Wasser nicht! Regenwasserspeicherung und -nutzung, ob in der Regentonne oder in der großen Regenwasserzisterne, wird auch in Zukunft immer wichtiger. Und auch nur auf unversiegelten Böden kann Wasser versickern. Aus dieser Sicht sind Gärten und Grünflächen für den Hochwasserschutz gerade in dichtbesiedelten Räumen sehr wichtig!

Mit dem Wasser muss in Trockenzeiten sparsam umgegangen werden. Tiefwurzelnde Gehölze wie die Rebe oder Rosen müssen in der Regel nicht oder nur selten gegossen werden, da sie auch noch in tieferen Bodenschichten an Wasser kommen. Stauden und Gräser, die aus Steppenregionen stammen, überstehen wie in ihrer Heimat auch trockene Sommer. Pflanzen für Sonne bis Halbschatten brauchen auf halbschattigen Standorten weniger Wasser! Der Kräuterrasen ist gegenüber der Hitze widerstandsfähiger als der reine Zierrasen. Auch wenn er braun wird, „ergrünt“ er nach dem nächsten Regen wieder. Die richtige Auswahl der Pflanzenarten und -sorten aber auch des Standortes verringern den Wasserverbrauch, die (Gieß-)Arbeit und sichert schöne Gärten auch in Hitzeperioden! Müssen Stauden- oder Gemüsebeete bewässert werden, empfiehlt sich eine Tröpfchenbewässerung. Sie ist sparsamer und mindert die Gefahr von Pilzkrankungen.

Wasser im Garten kühlt. Gartenteiche, Wasserbecken oder Brunnen sind daher in südlichen Gärten ein festes Element. Da auch Vögel unter der Hitze leiden, brauchen sie solche Wasserstellen, auch wenn es nur eine Wasserschale ist, als Tränken. Allerdings kann Wasser auch „umkippen“, wenn der Sauerstoffgehalt zu gering wird. Besonders gefährdet sind Teiche mit Fischbesatz, unproblematischer sind reine Wasserbecken ohne bzw. mit geringer Bepflanzung. Hier sind die Nährstoffeinträge wesentlich geringer, was Algenwachstum einschränkt und dadurch sind weniger abgestorbene Algen bzw. Pflanzenteile vorhanden, die bei ihrer Zersetzung Sauerstoff verbrauchen. Solarbetriebene Wasserspiele machen nicht nur die Luft angenehm kühl sondern bringen auch noch Sauerstoff ins Wasser. Siehe auch „Kleine „Wasserstellen“: einfache Lösungen für jeden Anspruch“ Ausgabe 4/2018.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

## **Bewässern nicht vergessen!**

Hochsommer: Auch wenn es hin und wieder kräftige Gewitterregen gibt, so liegt die Verdunstung in dieser Zeit in der Regel über den Niederschlägen! Es muss also gegossen werden. Während man das bei Balkon- und Kübelpflanzen und auch den Tomaten fast „automatisch“ tut, gibt es einige „Stiefkinder“, die leicht übersehen werden. Dazu zählt z.B. der Rhabarber, den man nach der Ernte leicht vergisst. Mit seinen großen Blättern verdunstet er viel und leidet entsprechend bei Trockenheit. Dies hat Auswirkungen auf die Ernte des nächsten Jahres.

Wasser ist zur Photosynthese und damit zur Reservestoffbildung unbedingt notwendig. Werden wenige Reservestoffe gebildet, fehlt im nächsten Frühjahr die Energie für einen starken Austrieb.

Bis Mitte August sollte die Pflanzung der Erdbeerneuanlage abgeschlossen sein. Die Jungpflanzen brauchen ausreichend Feuchtigkeit, damit sie gut anwachsen. Direkt nach dem Pflanzen wird mit 0,5-1 l pro Pflanze angegossen. Danach ist eine gleichmäßige Wasserversorgung wichtig: regelmäßige und besonders bei Temperaturen über 25° C gießen, um die Pflanzen zu kühlen (Verdunstungskälte). Bei Erdbeeren, die noch ein Jahr auf dem Beet verbleiben, darf das Wässern auch nicht vergessen

werden, denn Ende August/Anfang September beginnt sich die Blütenanlage für das nächste Jahr zu bilden.

Wer sein Spargelbeet neu angelegt hat, sollte gezielt wässern. Profis achten darauf, dass es in der Austriebphase bis in 40 cm sehr gut feucht ist (Spatenkontrolle). Bei starker Verdunstung besteht sonst die Gefahr, dass viele Jungtriebe auf dem Weg nach oben an Calciummangel absterben. Sind genügend Jungtriebe vorhanden, wird die Wasserversorgung reduziert, um die Wurzelbildung nach unten zu fördern. Diese Strategie zahlt sich im zweiten Jahr aus. Frühe Anzeichen von Wasserstress treten dann so gut wie nicht auf.

Im Staudenbeet leiden manche Stauden stark unter Trockenheit – vor allem, wenn sie nicht am rechten Platz stehen. Jetzt ist die Gelegenheit, sich das Beet im Hinblick auf die Besonnung und die Pflanze bezüglich ihres Wasserbedarfes anzusehen. Im Herbst kann man dann auf einen optimaleren Platz umpflanzen, denn möchte man das Gießen reduzieren, sollten auf sonnenexponierten Stellen nur trockenheitsverträgliche Stauden gepflanzt werden. Dazu zählen z.B. Sedum- Arten, wie der Mauerpfeffer, Schafgarbe (*Achillea filipendula*), Perlpfötchen (*Anaphalis margaritacea*), Kugeldistel (*Echinops ritro*), Palmlilie (*Yucca filamentosa*), Katzenminze (*Nepeta*) und viele Ziergräser.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

### **Heiße, trockene Sommer: Holz- und Borkenschädlinge auch an Laubgehölzen!**

In der Presse sind Warnungen vor massivem Borkenkäferauftreten an Nadelbäumen zu lesen. Doch nicht nur der Wald ist in Gefahr, denn warme, trockene Sommer günstigen die Entwicklung von Insekten und schwächen gleichzeitig die Bäume. Es ist also auch in unseren Gärten mit einem vermehrten Auftreten verschiedener Schadinsekten bzw. deren Larven zu rechnen, die Gartenbäume und Heckenpflanzen zum Absterben bringen. Dabei gibt es auch einige Schädlinge, die speziell Laubgehölze befallen. Gemeinsam ist diesen Schmetterlings- und Käferarten, dass sie an geschwächten Gehölzen Eier ablegen. Die Larven bohren sich in das Holz ein und schädigen die Pflanze durch Fraßgänge unter der Rinde. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist nur sinnvoll bzw. möglich, solange die Raupen bzw. die Käfer noch auf Knospen und Blättern sitzen.

#### **Weidenbohrer (*Cossus cossus*):**

Er ist ein graubrauner, sehr plumper Falter mit bis zu 10 cm Flügelspannweite. Die fleischroten Raupen sind bis 10 cm lang und 1 cm dick. Die Bohrlöcher riechen intensiv nach Holzessig. Seine Entwicklung dauert 3 Jahre. Befallen werden u.a. Weide, Birke, Esche, Apfel- u. Kirscharten, Mehlbeere, Eiche, Pappel, Ulme. Der Larvenfraß findet im untersten Stammabschnitt statt. Die Raupe frisst ca. 15 mm dicke Gänge, Bohrmaterial und Kot werden nach außen gestoßen und es erfolgt Saftaustritt aus den Ausbohrlöchern.

#### **Blausieb (*Zeuzera pyrina*):**

Dieser nachtaktiv Falter hat nur eine Flügelspannweite von 45-65 mm und weiße, durchscheinende Flügel mit blauschwarzen Flecken. Die Raupe ist 5-6 cm groß, weißlich-gelb, mit schwarzen, behaarten Warzen besetzt und hat ein braunes Kopf- u. Nackenschild. Die Entwicklungsdauer beträgt 2 bis 3 Jahre. Das Blausieb hat die gleichen Wirtspflanzen wie der Weidenbohrer. Im Gegensatz zum Weidenbohrer, der ältere Bäume bevorzugt, befällt es jedoch meist Jungbäume (- 10 Jahre) bzw. Stämme oder Ästen von weniger als 10 cm Durchmesser. Im Kernholz können Gänge von 20 bis über 40 cm Länge entstehen. Die Verpuppung erfolgt im Fraßgang. Den Befall erkennt man an Kot und Holzteilchen, die aus dem Einbohrloch herausgeschafft werden.

Bekämpfung der Schadraupen: Im Sommer (Weidenbohrer: Juni -Juli, Blausieb: Juli - September ) auf Fraßschäden kontrollieren und Schadstellen bis ins gesunde Gewebe hinein ausschneiden u. samt Räumchen vernichten. Wundverschluss! Eingebohrte Raupen können mit einem Draht, der ins Bohrloch eingeführt und dort bewegt wird, evtl. getötet werden. Stark befallene Bäume sollten gerodet und verbrannt werden, bevor sich die Larven verpuppen

#### **Ungleicher Holzbohrer (*Anisandrus dispar*):**

Der schwarze – schwarzbraune Käfer ist unterschiedlich groß: Weibchen ( 3 – 3,5 mm) und Männchen (2 mm). Seine Flügeldecken und sein Brustschild sind behaart. Die Larven (4 bis 5 mm) sind weißlichen und fußlos. In der Regel werden nur geschwächte Obstbäume befallen, z.B. Apfel und Kirsche, Ahorn, Eiche, Esche und andere Laubhölzer. Er befällt den Holzkörper, wobei sich nur wenige Bohrlöcher (Durchmesser etwa 2 mm) an der Rinde finden. Es erfolgt das Einbohren eines waagrechten Ganges, der scharf umbiegt u. fast kreisförmig einem Jahresring folgt, davon ausgehend finden sich kurze nach oben u. unten gerichtete Gänge. Bekämpfung: Vorbeugend Einsatz der Alkoholfalle

(von April -Anf. Juni). Dadurch ist im Obstbau eine Reduzierung des Ungleichem Holzbohrers ohne chemische Mittel möglich.

### **Großer Obstbaumsplintkäfer (*Scolytus mali*, Synonym: *Scolytus pruni*):**

Dieser Käfer ist 3,5-4,5 mm lang, Kopf und Thorax sind schwarz, die Flügeldecken glänzendbraun. Apfel, Quitte, Birne, Pflaume, Kirsche, Zwergmispel, Weißdorn, Vogelbeere werden befallen. In der Regel handelt es sich um geschwächte Bäume. Bei starkem Auftreten können auch gesunde, ebenso neu gepflanzte Jungbäume betroffen sein. Einbohrlöcher in Stamm oder Ästen, austretendes Bohrmehl sowie 5-12 cm lange, senkrecht nach oben oder unten verlaufende, Fraß- und Brutgängen direkt unter der Rinde zeigen den Befall an.

Solche Bäume sollten gerodet und verbrannt werden, bevor sich die Larven verpuppen. Zur Zeit stehen zulassungsbedingt keine Pflanzenschutzmittel zur Verfügung!

Stresssituationen wie Pflanzung, Trockenheit und extreme Witterungslagen schwächen die Gehölze und machen sie anfällig. Optimale Wasserversorgung, Ernährung und Pflege beugt am sichersten dem Befall durch Holz- und Borkenschädlinge vor!

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

### **Vermeintliche Trockenschäden im Rasen sind oft Pilzerkrankungen!**

Wenn der Rasen nach diesen heißen und trockenen Tagen „verbrannt“ aussieht, liegt der Verdacht „Trockenschaden“ nahe. Doch das kann eigentlich nicht sein, hatte man doch regelmäßig gewässert! Außerdem sind die Schäden nicht gleichmäßig sondern im ansonsten grünen Rasen finden sich einzelne vertrocknete Stellen. Hier sind meist Pilzerkrankungen die Ursache. In den Sommermonaten können neben anderen Pilzkrankheiten Dollarfleck-Krankheit und Brown Patch auftreten.

Die **Dollarflecken-Krankheit (*Sclerotinia homoeocarpa*)** ist eine Krankheit, die zwischen Frühjahr und Spätsommer / Herbst auf Rasenflächen infiziert. Der Erreger befällt ausschließlich die Blätter der Gräser. Charakteristisch und namensgebend für diesen Pilz ist das hervorgerufene Schadbild. Je nach Schnitthöhe der Gräser bilden sich große, runde, scharf vom gesunden Rasen abgesetzte, strohige Flecken, die ungefähr die Größe einer Euro-Münze bzw. eines Dollars haben. Befallsfördernde Bedingungen sind feuchte und schlecht durchlüftete Böden, hohe Temperaturen (20 - 30 °C) mit kühlen, taunassen Nächten, ein stark ausgetrockneter Boden, hohe Luftfeuchtigkeit und Stickstoff- sowie Kaliummangel.

**Brown Patch (*Rhizoctonia solani*, *R. cerealis*)** ist eine Pilzerkrankung, die optimale Infektionstemperaturen bei 25 bis 30 °C hat. Warme Nächte, hohe Luftfeuchtigkeit und andauernd feuchte Gräser (häufiges wässern mit Wassersprenger!) begünstigen den Befall. Er zeigt sich in der Regel mit hellbraunen, rötlichen bis grauen Flecken von 5 bis 10 cm Durchmesser, später sogar 50 bis 100 cm. Manchmal bilden sich auch Ringe und bei Tau erscheint ein 2 bis 4 cm breiter graublauer Ring am äußeren Rand der Flecken. Dieser „smoke ring“ ist jedoch selten zu beobachten. Unausgewogene Nährstoffversorgung und/ oder starke Temperaturschwankungen stressen die Gräser und machen sie anfällig für *Rhizoctonia solani*, der dann die Wurzeln und die Blätter geschädigt. Bei schwachem Befall treiben die Gräser häufig von selbst wieder aus.

Leider steht für den Hausgarten zulassungsbedingt kein Fungizid für diese Pilzerkrankungen zur Verfügung. Umso wichtiger ist es, auf ausreichende Wasser- und Nährstoffversorgung zu achten. Da die Ausbreitung vor allem bei feuchtem Gras erfolgt, sollte selten (1- 2 mal innerhalb von 10 Tagen), jedoch durchdringend gewässert werden. Dabei sind die Morgenstunden zu bevorzugen, da das Gras dann schneller abtrocknet.

Ist der Rasen stark geschädigt, müssen die Stellen nachgesät werden. Eine komplette Neuansaat ist in der Regel nicht nötig. Auch neu ausgesäeter Rasen oder Rollrasen kann im nächsten Jahr bei entsprechenden Witterungsbedingungen von Rasenpilzerkrankungen befallen werden.

Eva Morgenstern, Gartenakademie RLP

---

Veranstaltungen der **Hessische Gartenakademie**, LLH – Hessische Gartenakademie, Brentanostraße 9, 65366 Geisenheim, Tel.: 06722/502-851, Fax 06722/502-860, E-Mail: [hessische.gartenakademie.gs@llh.hessen.de](mailto:hessische.gartenakademie.gs@llh.hessen.de)

GS 30	26.09.2018	14:00 – 18.00 Uhr	Herbstputz ja – aber richtig
GS 31	27.09.2018	14:00 – 18:00 Uhr	Kiwi, Kaki u. Co. – neue Obstarten für unsere Gärten (Verkostung)

Lehrgangsgebühren auf Anfrage - wetterfeste Kleidung, Werkzeuge, Materialien sind mitzubringen.